



Abend-

Zeitung.

220.

Dienstag, am 22. September 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Schwarz und Weiß.

Wer je auf weißem Grunde
In schwarzen Zügen fand
Der Lieder süße Kunde
Von zarter weißer Hand,
Der weiß wie Schwarz auf Weiß so licht
Und bunt blüht, wie Vergifmeinnicht.

Wer je bei'm Abenddunkel
Auf weißem Schneegefild
Bei schwachem Sterngefunkel
Sah nah'n ein schwarzes Bild,
Erkannt' ein Wesen lieb und licht,
Sieht Schwarz auf Weiß um Rosen nicht.
Helmina v. Chezy.

Die Tartarenschlacht.

(Fortsetzung.)

Der Sonne erster Strahl schimmerte düster durch den bewölkten Himmel, als Rothkirchs Rosse über die Zugbrücke seiner Burg donnerten. Dorothea, die die Nacht in ängstlicher Sorge um ihn durchwacht, flog ihm an der Schloßpforte entgegen, und schauerte vor der eisigen Umarmung des Durchnästen zurück, dem das triefende Haar wild um das bleiche Gesicht hing. Um der heiligen Jungfrau willen, Herr, was ist Euch widerfahren? frugabend das liebliche Weib. Ich habe grause Wunder-

mähren vernommen, sprach der Ritter, finster vor sich hin blickend, von Raub und Mord und argem Weibertruge. Ihr habt mit Kruso gesprochen? rief Dorothea mit Entsetzen. Mit Kruso? frug Rothkirch bestremdet. Ich sah ihn nicht. Ist er nicht in der Burg? Sein unsinniges Betragen am gestrigen Abend, sprach nun die Burgfrau gefasster, bewies mir deutlich, daß sein Verstand zerrüttet sey, und ehe ich befehlen konnte, ihn in sichere Verwahrung zu bringen, ist er, wie der Thorwart berichtet, in der gräßlichen Wetternacht, ohne Barett, wie rasend davon geritten, und soll noch zurückkehren. Seltsam, murmelte Rothkirch und wankte die hohe Wendelsteige hinauf in Dorotheens Gemach; und als ihm das schöne Weib zitternd nachgefolgt war, trat er vor sie hin, sah ihr scharf in die schnell zum Boden blickenden Augen und sprach: Als ich Euch vor vier Jahren im Dickicht meines Forstes fand, gabt Ihr für ein polnisches Fräulein Euch aus, die vor der Wahl zwischen dem Kloster und einem verhassten Bräutigam aus ihrem Vaterlande entflohn. Bleibt Ihr noch heute bei diesem Märchen? Durch Liebe, Schuldbewußtseyn, Reue und Schönheit einer büßenden Magdalene gleich, stammelte Dorothea ein kaum hörbares Nein. So seyd Ihr die Tartarfürstin, die vor vier Jahren zu Neumarkt Ruperts Räuberhänden entflohn? frug er wieder. Ja, flüsterte das arme Weib, des gestrengen Ritters Knie weinend umfassend. Heiliger Gott, rief dieser

mit wüthendem Schmerze: so hat eine Heidin, eine schon Vermählte, das Sacrament der Ehe entweiht, und mein ritterlich Bette besleckt! Da erhob sich die Büßerin vom Boden und sprach mit edelm Stolze: Keiner Schuld habe ich mich gegen Euch anzuklagen, als der Verheimlichung. Der Räuberfürst, der mich einst aus meiner Mutter Armen riß, hatte kein Recht an mich. Nie habe ich als meinen Gatten ihn erkannt, und als der würdige Egeslaus am Altar die heilige Stola um unsere Hände wand, hatte er schon ingeheim die Taufe der Christen über mich gegossen. Euch schwieg ich, um den Mann, dem mein Herz bei dem ersten Anblick entgegen flog, nicht durch die Wahrheit von mir zurück zu scheuchen. Doch in meines Beichtigers Brust legte ich mein Geheimniß nieder, und war dabei ein Verbrechen, so ist es durch Buße und Absolution getilgt und, gereinigt vor Gott, stehe ich nur zagend vor meinem irdischen Richter, dessen Liebe verzeihen möge, was heiße Liebe verbrach. Wer ist aber der Heidenfürst, der sich eines Räuberrechts auf meine Gemahlin angemacht? rief jetzt Rothkirch, dem das Blut in's Gesicht stieg, und die Zornader auf der Stirn schwoll. Nenn mir ihn, Dorothea, daß ich ihn zum ehrlichen Kampf fodere, und das Schwert über unsere Ansprüche entscheide. Das, hoher Herr, sprach Dorothea mit liebender, fürchterlicher Demuth, ist ein Geheimniß, das ich selbst meinem Beichtvater verschwiegen, und muß Geheimniß bleiben, bis zu jenem großen Lichttage, an dem jedes Dunkel zur Klarheit wird. Ein deutsches Weib darf ihrem Egeherrn nichts verhehlen, rief Rothkirch mit gerunzelter Stirne. Die einmal mich täuschte, muß ganz offen gegen mich seyn, wenn ich an ihrer Neue Wahrheit glauben soll. Wie heißt der Heide? Tödtet mich, Herr, seufzte Dorothea, von neuem seine Knie umfassend, ich kann ihn Euch nicht nennen! Da stand der stolze Ritter im Kampfe der Leidenschaften. Der Zorn geböth ihm, die schöne Schweigende von sich zu stoßen. Die Liebe winkte ihm, sie herauf an seine Brust zu ziehen, und so, von widerstreitenden Gefühlen bestürmt, wankte lange das Zünglein seiner Herzenswaage. Da ließ die Gürtelmagd den kleinen Deodat in's Gemach, um den heimgekehrten Vater willkommen zu heißen. Er lief zu der knieenden Mutter, weinte in kindischer Theilnahme mit, als er sie weinen sah, schlang die kleine Rechte um ihren Hals, und streckte die Linke lieblosend hinauf zu dem Vater, dessen Zorn im Anschau'n dieses Madonnen-Bildes

unterzugehen begann. Um des holden Knaben willen, den ich Euch gab, rief Dorothea, verzeiht mir, und ehrt mein Schweigen, dessen Quelle wahrlich nur meine gränzenlose Liebe für Euch ist. Ich verzeihe, sprach Rothkirch, Gattin und Kind rasch zu sich emporhebend und an sein Herz drückend. Ich verzeihe und ehre Euer Schweigen, dessen Reinheit Euer reines Auge verbürgt. Mein großmüthiger Gebieter, jauchzte die Orientalin, mit der Gluth und Unterwürfigkeit der Weiber jener Zone sich an ihn schmiegend. Vater, Mutter, lachte fröhlich der Knabe, und, seine Arme um beider Nacken schlingend, führte er ihre Lippen zusammen zum heiligen Weiheskusse der Liebe und Versöhnung.

Den jubelnden Deodat auf dem Knie schaukelnd, saß Rothkirch neben der klickenden Hausfrau in behaglicher Ruhe bei dem Becher, als, zur Reise geschürzt, den Wanderstab in der Hand, Vater Egeslaus in's Gemach trat, um von der Burgherrschaft Abschied zu nehmen. Erstaunt frug ihn der Ritter: Ob es ihm nicht mehr auf seiner Burg behage, daß er sie so schnell verlassen wolle? Bei guten Menschen ist mir immer wohl, sprach mit ernster Wehmuth der Greis; aber mich ruft die Pflicht in mein Kloster zurück. Am östlichen Horizonte thürmt ein fürchterliches Gewitter sich auf, dessen Flammenströme sich auf unser armes Schlessien ergießen werden, und es ziemt zur Zeit der Gefahr dem Hirten, bei der Heerde zu wachen, die der Herr ihm vertraute. Das Unwetter hat ausgetobt, erwiederte lächelnd Rothkirch. Schaut Euch um. Im Osten und überall strahlt der Himmel in heiterer Bläue. Dem irdischen Auge, sprach bedeutsam der Mönch. Genießt das Glück der menschlichen Kurzsichtigkeit, wodurch uns Gottes weise Güte zahllose Leiden erspart. Jetzt wird es mir erst klar, daß ihr im Bilde gesprochen, ehrwürdiger Vater, spöttelte der Ritter: und deutete ich dieses recht, so spielt Ihr auf den neuen Einfall der Tartarn in Polen an, von dem ich gestern im herzoglichen Hoflager zum erstenmal erzählen hörte. Da reißt Euch aber wohl die, den geistlichen Herren eigene, Waffenangst zu übertriebenen Besorgnissen hin. Wenn auch des keuschen Boleslaus Schwert bisher gleich dem Gebieter treulich seine Unschuld bewahrte, so lebt noch Wladimir, Krakau's tapferer Woywode. Er hat es im vorigen Jahre bei Turko den Heiden bewiesen, daß sie nicht unüberwindlich sind. Die polnischen Magnaten sind zur Vertheidigung des

Waterlandes erwacht, und hat das Raubgesindel neuen Angriff gewagt, so wird es bald mit blutigen Köpfen den Heimweg in seine Steppen suchen müssen. Dem trotzigem Uebermuth folgt das Verderben auf der Ferse, rief Ezeslaus, in der Begeisterung sich vergessend. Wie Ihr, pochte der Feldherr der Polen auf irdische Kraft, vergaß die Hülfe des Himmels anzurufen, und sein Heer ward geschlagen, und Krakau lodert in Flammen zum Himmel, und verheerend welken sich die Feindeswellen über das unglückliche Land. Jetzt sprang der Burgherr entsetzt auf, und starrte des Priesters Antlig an, das von einem innern Lichte zu leuchten schien, und erbleichend faltete Dorothea die Hände zum Gebet. Da kam Ezeslaus wieder zu sich, schlug sich reuig an seine Brust und sprach: Vergesst, was ich gesprochen, edler Ritter, und lebt wohl. Euch schütze Gottes starker Engel! Zum Dank für Eure Freundschaft nehmt Eures Freundes letzten Rath zu Herzen: Was Euch auf Erden lieb ist, das flüchtet, bei der ersten annähernden Gefahr, nach Breslau's schützenden Mauern. Sankt Adalberts Kloster beut Euch dort eine sichere Zuflucht, und sollte auch diese, wie mein Traum mir in verworrenen Bildern kund that, in flammenden Trümmern zusammenstürzen, so bürge ich Euch für ein anderes heiliges Asylum, und werde dort treulich für das geborgne Gut wachen. Dann reichte der Mönch dem edeln Paare gerührt die Hand, segnete den kleinen Deodatus mit dem Zeichen des Kreuzes, und verließ schnell das Gemach.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Freund der Musen.

„Steh' tiefer erst in 'ernster Jahr' Umschattung,
 „So wird gemach die Musenlieb' erkalten!
 „Du wirst, gemahnt von dichten Stirnenfalten,
 „Dann Blumen pflegen mehr erles'ner Gattung.“

Doch nur als Greis in völliger Ermattung,
 Wenn Enkel mir die Schulter unterhalten,
 Und Stab und Leuchte sind dem schwachen Alten,
 Vollzieh' ich meines liebsten Thuns Bestattung.

Und immer noch, wenn sie zum Polstersessel
 Mich wieder leiten, weicher mich beschuhen,
 Und frische Matten langen aus den Truhen,

Wird die Erinn'ung mit der Zauberfessel
 Mir nah; ich wende mich zum Kreis der Jungen:
 „Singt mir das letzte Lied, das ich gesungen!“

Fr. Kasmann.

Harpagons Sehnsucht.

Harpagon blickt auf zum Sternenheere,
 Sehnsuchtvoll nach Luna's Schimmer hin:
 O! — ruft er — das Alles Silber wäre,
 Und ich — ganz allein darin.

Karl Ludwig Reh.

Charade von zwei Sylben.

„Was vom Himmel ich erbitte?“
 Sprach zum Greise, dessen Auge lücht,
 Wilhelm, „eine kleine Hütte,
 Von der Ersten nur beschützt,
 Und was uns die Zweite deutet,
 Was sich kühn der Mann erstreitet,
 Goldner Freiheit stolzes Guth.“

„Und sonst hast Du nichts zu flehen?“

„Ja, ich will es Euch gestehen —
 Einem Mädchen bin ich gut,
 Seht Ihr dort zum Bach sie gehen,
 Mit dem Ganzen hold geschmückt?
 Ach, wie wär' ich reich beglückt,
 Stünd' des schönen Mädchens Sinn
 Auch nach jener Hütte hin.“

Reich ist, wer auf Gott vertraut.
 Kaum zwei Monat sind vergangen,
 Und zur Kirche führt die Braut,
 Der dies sprach, mit glüh'nden Wangen.
 Von der Liebe Arm umfangen,
 Grüßt das erste Morgenroth
 Er in der ersehnten Hütte,
 Als des Greises Stimme spricht:

„Sieh', gewährt ist Deine Bitte,
 Dich lohnt frommen Herzens Muth.
 Eines nur kann ich Dir nicht geben,
 Goldner Freiheit Himmelsguth.
 Ach, Du kannst nach ihr nur streben!
 In des Himmels Sternen-Räumen
 Wehnt sie nur und in den Träumen
 Guter Menschen, doch auf Erden
 Wird sie nie gefunden werden.“

Wilibald.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Schreiben aus Kassel vom 31. Aug. 1818.
(Beschluss.)

Auch wird die laute Göttin Natur nicht durch zu viel Kunst von unserer Gesang-Künstlerin Guhr verdrängt, die, fern von zuvielen Verzierungen, als Dankred's Amenaide, jedes Ohr entzückte und zur Belohnung jubelnd herausgerufen ward.

(Ähnliche Ehre widerfuhr auch neulich wieder Herrn Thieme, als Hugo'n in der Schuld.) Herr Mayer ist als Dankred eine sehr gefallende Erscheinung. Wenn Sie mich fragen, wie mir diese lange Rossinische Oper, die ohne ein heitres Wort ist, gefallen könne; so bemerke ich, daß dennoch Heiteres genug sich darin findet, und zwar durch einen Miß- oder Kunstgriff des melodienreichen Tonsetzers. Nämlich er hat die Gesänge sowol als auch besonders die Begleitung lieblicher, munterer gesetzt, als er, wollte er den ernstern Worten ihr Recht anthun, wohl gesollt hätte. Die, so bewirkte Heiterkeit, hauptsächlich hervorgebracht durch so manche fröhliche Figuren für die Tonwerkzeuge, vergüten hier des Dichters oder Verfassers Fehler zu großer Ernsthaftigkeit. Auf den Inhalt der, ohnehin oft verloren gehenden Worte kommt bei Opern der Art, die lediglich auf Musik, ohne Handlung und ohne klare, feste Zeichnung der Gemütharten abzuwecken, kaum etwas an. Man braucht nur zu denken, die unverständlichen Worte erheischen muntre, heitere Tonbegleitung.

Trog alles Lobes, das Rossini wegen Dankred's verdient, wird vielleicht ein noch wirksamerer Wohlklang, welcher Ohr, Geist und Herz zugleich beschäftigt und erfreut, durch Grillparzer's Sappho auch hier hervorgebracht werden, der alle Bühnenfreunde, voll Sehnsucht, entgegenblicken. Leider! aber ist noch wenig Aussicht dazu. Doch soll man bekanntlich überhaupt sich nie zu sehr auf Jrgendetwas freuen, zumal wenn von einem Bühnenwerke die Rede ist, weil oft nur in der Tugend gewisser vorzüglichen Schauspiele am Orte der ersten Darstellung das große Gelingen mitliegt.

Kohebe's deutscher Mann, den Herr Köhler sehr brav gibt, erhält sich hier bei seinem Beifalle. Hr. v. Zieten-Liberati, der den Baron Hanno in diesem Sittengemälde nicht minder brav spielt, brachte neulich, weil die Wäsche im vornehmen Hause zwar sehr fein, aber doch etwas zerrissen seyn soll, ein köstliches Taschentuch, in dem ein Loch war, durch welches die hochfreiherrliche Hand die Durchgangsgerechtigkeit ausübte, zum Vorschein, und Klatschen des ganzen Hauses belohnte dieses guterdachte

Späßlein. Da es rasch und mit scheinbarer Beschämung vollzogen wurde; so bewies es den feinen Sinn des Schauspielers. Gerade solche Züge, die des Dichters Feder verschmähen muß, zeigen die Dichtergabe des Schauspielers, die aber durch Worte nur in seltenen Fällen und nie in ernsthaften Unterredungen, sich äußern darf.

Adolf Emmerich Kroneisler.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Sittliche Ansichten der Welt und des Lebens für das weibliche Geschlecht. In Vorlesungen, gehalten von Karl Gottlob Sonntag, Dokt. d. Theol. u. Phil. und livländischem Gen. Superintendent. u. Ob. Consist. Präses. 1ter Band. Riga, Hartmann. 1818. gr. 8. 216 S.

Der würdige Verfasser giebt in der Vorrede selbst Kunde von der Entstehung dieses Werks; er gab nämlich eine Reihe von Jahren hindurch Jungfrauen aus gebildeten Ständen, zur Vorbereitung auf die Confirmation, einen ausführlichen Unterricht, besonders in der Moral. Wiederholt aufgefordert, seine sittlichen Ansichten des weiblichen Lebens auch einmal zum Gegenstande allgemeiner Vorträge zu machen, entschloß er sich endlich dazu, und hielt in den Jahren 1812 und 13, vor einer Versammlung von einigen hundert Zuhörerinnen, diese Vorlesungen. Später bestimmten ihn, nach langem Kampfe, innere wie äußere Gründe, diese Vorträge in den Druck zu geben.

Daß man Treffliches hier zu erwarten habe, läßt schon der Name des geachteten Mannes, der hier aus der Fülle seines Herzens, ohne Schmuck, aber mit um so größerer Wahrheit, Innigkeit und Tiefe sprach, ahnen, und jede der 12 Vorlesungen bestätigt es. Gewiß in keiner kleinen Büchersammlung eines edelgebildeten Mädchens sollten diese Worte des bessern Lebens und der herzvollen Vorbereitung fehlen, und wenn manche das Gemüth tief erschüttern, werden wieder andere es freudig erheben, und jedes derselben Kenntniß seiner selbst und der Umgebungen vermehren. Die historischen Erläuterungen und Beispiele zu manchen der vorgetragenen Sätze werden am Schlusse dem Ganzen als eine eigne Sammlung angefügt werden. Möge der würdige Sonntag im weitesten Wirkungskreise die Saat zur Erndte reifen sehen, die er hier ausgestreut hat.

Th. Hell.

Ankündigungen.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zeittafel der Weltgeschichte. Ein Hilfsmittel für Schulunterricht und Selbsterlernung.
Preis 5 Gr.

Diese Zeittafel soll nicht nur allen Lehranstalten als zweckmäßiges Hilfsmittel zur Vorbereitung und Wiederholung, sondern auch jedem Geschichtsfreunde in dem unermesslichen Gebiete der Weltgeschichte als Wegweiser und Erinnerungsbild dienen. Die bequeme Einrichtung dieser Uebersicht, die auf einer Tafel die ganze Weltgeschichte in

drei neben einander laufenden Haupt-Abtheilungen, alte, mittlere und neuere Geschichte (von welchen die letzte in zwei Unter-Abtheilungen zerfällt), von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage begreift, erhöht ihre Brauchbarkeit für jenen Zweck, und giebt ihr vor ähnlichen Hilfsmitteln einen nicht unbedeutenden Vorzug.

Leipzig, im September 1818.

Carl Enobloch.

Obiges ist in Dresden durch die Arnoldische Buchhandlung zu bekommen.